

FRANZ DAHLEM

Die Ausbildung der technisi-wissenschaftlichen Kader in enger Verbindung mit der Betriebspraxis

Wie angekündigt, bringen wir nachstehend die Fortsetzung des Beitrags des Genossen Dahlem, Hauptabteilungsleiter im Staatssekretariat für Hochschulwesen. Wir empfehlen allen Parteileitungen in den Betrieben, Hochschulen und

Universitäten, diese Artikel zu studieren und bitten um Meinungsäußerung

Die Redaktion

Die Ausbildung der künftigen Diplomingenieure an den Universitäten und Hochschulen auf der Grundlage des neuesten Standes der Wissenschaft kann nur im gemeinsamen Zusammenwirken zwischen Hochschulen, Fachministerien und Produktionsbetrieben erfolgen. Außer der modernsten Ausbildung an der modernsten Ausrüstung in den Universitäts- und Hochschul-Instituten kommt es entscheidend darauf an, daß diese Ausbildung in enger und ständiger Verbindung mit der volkswirtschaftlichen Praxis vor sich geht. Zu dem Zwecke müßten die Hochschulen, die die künftigen wissenschaftlichen und technischen Kader für die Industrie ausbilden sollen, sowohl durch ihren Lehrkörper als auch ihre Studentenschaft viel enger mit den Betrieben verbunden werden.

Eigentlich sollten die Ministerien und Werkleitungen selbst das größte Interesse an der Ausbildung ihres künftigen Nachwuchses an Diplomingenieuren haben. Das ist jedoch — mit einigen Ausnahmen — heute noch nicht der Fall. Auch in dieser Hinsicht ist der Ministerratsbeschluß vom 21. Juli 1955 Papier geblieben.

Der Kaderbedarfsplan der Staatlichen Plankommission, der die Grundlage für den Einsatz der Hochschulabsolventen im Herbst dieses Jahres ergeben sollte, kam wieder zu spät und widerspiegelt nicht die tatsächlichen Bedürfnisse der Betriebe nach wissenschaftlichen Kräften. Es besteht dadurch eine unnatürliche Schere zwischen dem wirklichen (aber nicht festgestellten) Bedarf an Absolventen und den zur Verfügung stehenden freien Stellen. In Wirklichkeit müßte das Stellenangebot volkswirtschaftlich gesehen größer sein als die Zahl der Absolventen.

Die Ursache für diese unnatürliche Lage liegt darin begründet, daß die meisten Fachministerien keinen realen Überblick und keine Perspektive haben, welche wissenschaftlichen Kräfte ihre volkseigenen Betriebe für heute und für die nächsten Jahre brauchen. Eine Ausnahme bilden die drei Ministerien der Schwerindustrie, für die — wie der Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Berg- und Hüttenwesen, Herr Engler, in der Zentralen Rektorenkonferenz vom 18. April 1956 mitteilte — ein Kaderbedarfsplan für den Zeitraum bis 1970 ausgearbeitet wurde. Dieser ist für jede Fachrichtung, für jede Hauptverwaltung und bis in die einzelnen Betriebe aufgliedert. Danach sind im Bereich der 3 Ministerien etwa 8000 Stellen in den Stellenplänen der Betriebe vorhanden, auf die Akademiker gehören, auf denen aber noch Kräfte minderer Qualität sitzen. Dieses Beispiel zeigt: Wenn wir nicht richtig und rechtzeitig disponieren — sowohl was Kader-